Doberan und der Heilige Damm, Deutschlands ältestes Ostseebad

Eingeschmiegt in das grüne Tal, umhegt von schönen Buchenwäldern, liegt die freundliche kleine Sommerresidenz Doberan.

Einhundertfünfzig Jahre zurück: Auf der Straße nach dem Damm traben schnittige Wagen, Vierer-lang, Kavaliere auf rassigen Pferden, offene Tafel im Kurhaus, bei der der Herzog präsidiert, und nachmittags ein wenig Jeu, bei dem Dukaten

Doberan, Die Allee nach Heiligendamm

klingen und Taler klappern. Das ist Alt-Doberan, Deutschlands ältestes Seebad, wie es Severins Meisterhand um 1800 in die Landschaft hineinkomponiert.

Noch heute liegt über dem anmutigen Städtchen ein leiser Hauch von der heiteren Grazie der Goethezeit, es hat Stil und Tradition, wie wenige andere. Freilich der Hof und das lustige Hofleben ist verschwunden, aber im zähen Kampf haben wir uns der neuen Zeit mit ihren bescheideneren Formen und kargeren Mitteln angepaßt. Kaum ein anderes Bad vereint Strandleben und stille verträumte Spaziergänge so wie Doberan. Nur ein Sprung ist es herüber in die sonnenüberstrahlte Dünenwelt von Heiligendamm, zu der stillen Bucht, wo sich das wundervolle Kurhaus, die Krone von Severins Schöpfungen, in den smaragdenen Fluten der Ostsee spiegelt. Unermüdlich schnaubt die kleine Bimmelbahn durch die Straßen und trägt die Gäste in kurzer Fahrt an die See und zurück. Wer aber die schattigen, stillen Spaziergänge unter dämmerigem Grün der Buchen vorzieht, wandelt auf den schmalen Pfaden bis in das anmutige Quelltal und glaubt in der engen, von hohen Kronen umkränzten Schlucht in Thüringen oder einer Harzlandschaft zu weilen.

Der Damm selbst, auf den wir stolz und ein ganz klein wenig eifersüchtig sind, hat sich kaum verändert. Nur daß er, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, immer mehr die Aufmerksamkeit der Sportwelt auf sich zieht durch seine wundervollen leuchtenden Rasenplätze, auf denen man Golf spielt, nach Tontauben schießt, wo die Autos rings um das grüne Rondell parken, und wo nach den großen Rennen, an denen ganz Doberan leidenschaftlichen Anteil nimmt, die Sportwelt am Abend sich sammelt.

Aber es gibt noch ein ganz anderes Doberan, eine Welt für sich, eingetaucht in die geheimnisvolle Romantik des gotischen Mittelalters. Abseits träumt im „Englischen Garten" der wundervolle Bau unseres altehrwürdigen Münsters, der stolzen Zisterzienserkirche, in der die Mitglieder unseres Fürstenhauses zur letzten Ruhe gebettet wurden. Immer schön, gleichviel, ob über ihr im leuchtenden Blau an heiteren Sommertagen der Wanderfalke kreist,

oder ob an dämmernden Herbstabenden wenn aus der weiten Wiesenniederung leise Nebel emporsteigen, lautlos und gespenstig von den hohen Parkbäumen gelbrot die Blätter herniederrieseln. Hier verträumter Ernst und drüben an der klaren smaragdenen Flut Lichterglanz, leise Klänge des Kurorchesters und über ihm lockend und grüßend wie das Lächeln einer schönen Frau: der doppelsinnige Spruch: heic te laetitia invitat post balnea sanum!

G. R.